

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 30. Juli 1850.

Demokratischer Whig-Wahlzettel: Canal Commissioner: Joshua Dungan, von Bucks County. General-Landmesser: Joseph G. Henderson, von Washington County. General Auditor: Heinrich W. Schneider, von Union County.

V. B. PALMER, Esq., is our authorized Agent, for procuring Advertisements, receiving Subscriptions, and making Collections for the LIBERALE BEOBTACHTER, at his offices in Philadelphia, New York, Baltimore and Boston.

Demokratische Whig-County-Versammlung.

Die demokratischen Whigs von Bucks County und alle die zu Gunsten der gegenwärtigen National- und Staats-Administration sind, sind ersucht einer allgemeinen County-Versammlung beizuwohnen, welche gehalten wird am Montage den 5. August,

um 1 Uhr Nachmittags, im hiesigen Courthouse, für den Zweck Vorkehrungen für die nächste Herbst-Wahl zu treffen.

Jacob Hoffman, Vorsitz. Heinrich G. Kopp, J. Bauman Bell, Carl Christman, Wm. W. Weber, Wm. H. Seibert, Rayburn A. Berthelot, Stehende Committee.

Die County-Versammlung.

Wie man aus der Anzeige an der Spitze dieser Spalte ersieht, wird, daß die stehende Committee der Whigs von Bucks County eine allgemeine Versammlung auf nächsten Montag bestimmt und es wäre gewiß gut, wenn die Whigs aus dem Lande derselben zahlreicher beizuwohnen, wie sie sonst gewöhnlich zu thun pflegen. Die Zeit ist gekommen, wo es nöthig ist etwas für die nächste Wahl zu thun, damit die Whigs nicht unvorbereitet sind wenn dieselbe heranreißt.

Wenn unsere Freunde im Lande es recht überlegen, so werden sie einsehen daß wir Recht haben und daß es ratsam ist wenn sie der gedachten Versammlung beizuwohnen, um mit den Maßregeln bekannt zu werden, welche die Partei für die nächste Wahl annehmen will, um ihren Sieg bei derselben zu sichern.

Unsere Freunde im Lande, welche gern den Drucker bezahlen möchten, werden in nächster Court-Zeit hinlängliche Gelegenheit finden ihren Wunsch auszuführen. Diejenigen welche am meisten schuldig sind, werden die Willkommnen sein. Neue Unterfertiger finden, wie gewöhnlich, immer noch Raum auf unserer Aste und wenn sie auch bei Hunderten ankommen, vorausgesetzt, daß sie richtig bezahlen.

Beiläufig wird hier noch bemerkt, daß wir während den beiden ersten Courtwochen noch kleine Notizen von andern Staaten, als Bezahlung für rückständige und neue Subscription und andere Schulden, annehmen, später werden wir uns aber nach dem Gesetze richten müssen und nur gangbare Münzen annehmen.

Einbruch.—Das Wohnhaus des Hrn. P. S. Deulan, in der Peinstraße, wurde in der vorletzten Samstag Nacht gewaltsam erbrochen, indem die Diebe das Schloß von der Hausthür brachen. Sie waren aber kaum im Hause, als sie durch jemand her im Nachbargasse wach war, gestört wurden und eiligst das Weite suchten. Sie hatten daher mit ihren Bemühungen nichts weiter verdient wie einige Jahre freie Wohnung im fernen Asien, welche sie sicher bekommen werden, sobald sie sich fangen lassen. Herr D. hat eine Belohnung von \$500 auf die Entdeckung der Einbrecher gesetzt.

Gewitter.—Am Sonntag Abend zogen mehrere schwere Gewitter über diese Gegend, von schwerer-rotten Donner und besonders hellen Blitzen begleitet. Fast drei Stunden donnerte und blitzte es, mit wenig Unterbrechung, und erst um Mitternacht wurde die Natur wieder ruhig. Der Regen, welcher vor und bei den Gewittern fiel, war recht frischend für den stark eingetrockneten Boden.

Wir vernahmen daß drei Scheunen vom Blitz getroffen wurden und total niederbrannten, nämlich: die von David Gilbert, in Carl, Isaac Koch, in M-nithy, und Daniel Schultz, in Colebrookdale Township. Man sagt, daß keine davon versichert war.

Kalender für 1851.—Wir haben ein Exemplar des deutschen Volks-Kalenders, für das nächste Jahr, von der Schönerischen Buchhandlung in Philadelphia, erhalten, welches bei uns zur Einsicht bereit liegt und nehmen auch Bestellungen darauf an.

Erwähnt.—Der Ehem. Georg J. Miller, von Pottstown, ist von der hiesigen deutsch-lutherischen Gemeinde als Pfarrer erwählt, an die Stelle des verstorbenen Dr. Jacob Miller.

Militärischer Besuch.—Die State Penitential, Captain Page, von Philadelphia, kamen am vorletzten Montag Morgen hier an und wurden von den hiesigen Freiwilligen-Compagnien im Captain Adams Artillerien v. Leopold, alle unter Commando von General-Major Stein, gebührend empfangen und durch die Hauptstraßen unserer Stadt eskortirt und nahmen darauf in Jinnys Hotel ein herrliches Mittagessen ein. Nachmittags verfuhr sie die Compagnie unter Musikbegleitung nach Freund Lauer's Garten, wo sie beim erquickenden Gessen recht angenehm den Nachmittag zubrachten. Da die Compagnie hauptsächlich zum Vergnügen herbeigekommen war, so begab sie sich am Dienstag Morgen nach dem berühmten Rosenhale, wo sie den Tag vergnügt verlebte. Am Mittwoch gingen die fremden Gäste mit dem Nachmittags-Jage nach Kottsville. Sie werden hoffentlich mit ihrer Aufnahme in Reading zufrieden sein.

Unsere Baumwollen-Fabrik ist fast am Wachsen und wenn keine außerordentliche Hindernisse eintreten, wird es den Contracten möglich werden sie zur bestimmten Zeit unter Dach zu bringen. Das erste Stodwerk des Hauptgebäudes ist fertig und wahrscheinlich werden die Jünger-Gebäude auch bald nachkommen. Wenn der Bau einmal vollendet ist, werden die Stodhalter wohl damit zufrieden sein oder sein können.

Die Ueberschwemmung.—Während der letzten Woche haben wir verschiedene Nachrichten von den Verheerungen der Fluth erhalten. Von manchen Orten waren die ersten Berichte etwas übertrieben, von andern aber der Schaden nicht geringem angeben. Das Unwetter hat sich zwar weitgehend erstreckt, wie es scheint aber nirgends mehr Schaden angerichtet wie längs der Schuylkill und deren Nebenflüssen. Zwischen hier und Philadelphia sind nicht weniger wie 17 Menschen ertrunken. In Norristown haben die Holzhändler bedeutende Verluste erlitten, ebenso diejenigen welche weiter am Riffe herunter wohnen. Der Schaden am Canal ist nicht so groß, wie Anfangs berichtet wurde; der Präsident der Canal-Company zeigt an, daß der Schaden binnen 14 Tagen wieder ausgebeßert sein wird. Der Verein bei Felix Schulte, einige Meilen oberhalb dieser Stadt, ist der schlimmste von der Susquehanna und der Raha wird ebenfalls berichtet, daß das Wasser stark anschwellt, aber nicht daß es viel Schaden angerichtet hat. Fast gleichzeitig waren Ueberschwemmungen in New York, Vermont und Connecticut. Der Sturm scheint sich von Albany, New York, bis nach Wilmington, in Süd-Carolina, und ziemlich weit auf den See hinaus ausgedehnt zu haben.

Wom Congress ist weiter nichts neues, als daß das alte Geschäft noch nicht beiläufig ist. Die Compromiß-Vill ist noch nicht passirt und Californien ist noch nicht in den Staatenbund aufgenommen. Diese beiden Gegenstände müssen erst beiläufig sein, ehe wir erwarten können daß der Congress etwas anders vornehmen wird. Das einzige Uebel ist, daß die Gegner der Slaverie die Missouri-Compromiß-Vill nicht mehr anerkennen wollen und Californien die Slaverie nicht einführen will. Texas hat viel leichter Aufnahme in den Staatenbund, weil es die Slaverie schon vorher eingeführt hatte. Nach den letzten Nachrichten erwartete man in Washington jedoch, daß die Vill bald passirt werde.

Die Weisheit.—Die angelegten Geschäftsmarshallen sind im Begriff nächstens die neueste Volkszählung zu beginnen und richtige Angaben von solchen Gegenständen als im Gesetz benannt sind, zu sammeln. Der Marshall wird dabei viele Fragen an die Leute richten über den Betrag des Landes, Werth der Aemtern, des Viehstandes etc., und wer sich weigert gehörig auf die Fragen zu antworten, fällt in eine Strafe von \$30. Daher wirds am besten sein prompt zu antworten, so genau wie man kann.

Professor Weber wird gefängt.—Der Vergnügungs-Rath von Massachusetts hat in seiner letzten Sitzung, am vorletzten Freitag, mit einer überwiegenden Stimme, alle Anträge zur Milderung des Todesurtheils von Professor Weber verworfen und verfügt, daß er am Zosten August gehängt werden soll. Als dem Gefangenen dies Endurtheil vorgelesen wurde, war er ziemlich gefaßt und sagte: „Wie Gott will; ich bin bereit.“ Er verhält sich seitdem ziemlich ruhig und zeigt wenig Veränderung in seinem Benehmen.

Eine Luftreise.—Der berühmte Luftschiffer John Reish zeigt in den Zeitungen an, daß er am Samstag in seinem neuen Kisten-Ballon, von Lancaster aus, eine Luftreise machen will. Der Ballon kann 8 Passagiere aufnehmen und der Preis eines Sitzes ist nur \$150. Wo die Reise hingehen soll, wird in der Anzeige nicht gesagt.

Alle deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten sind darin einig, daß der „Americanische Bauer“, die einzige deutsche Ackerbau-Zeitung nicht allein sehr viel Bezeichnendes für den Landmann enthält, sondern dazu auch noch ungenüßlich wünschlich ist. Die deutschen Bauern können daher nicht oft genug daran erinnert werden, dieses nützliche Werk zu unterstützen.

Präsident Fillmore's Cabinet.

Präsident Fillmore überlieferte dem Senat am vorletzten Samstag eine Liste der Mitglieder des neuen Cabinets wie folgt: Aeth. Daniel Webster, von Massachusetts, Staatssekretär. Aeth. Thomas Corwin, v. Ohio Schatzsekretär. Aeth. James A. Pearce, von Maryland Sekretär des Innern. Aeth. Edmund Bates, von Missouri, Kriegssekretär. Aeth. Wm. A. Graham, von Nord Carolina, Marinssekretär. Aeth. J. F. Crittenden, von Kentucky, General Anwalt. Aeth. N. K. Hall, von New York, General Postmeister.

Der Senat hat diese Ernennungen alle bekräftigt und es heißt, daß sie auch alle ihre respectiven Aemter bedienen werden ausgenommen Hr. Pearce. Gen. Seert bedient inzwischen das Amt des Kriegssekretärs, bis zur Ankunft des Hrn. Bates.

Die nächste Wahl.

Schon geraume Zeit war die Politik in diesem Schlamme, wenigstens soweit es Pennsylvania betraf, und es gab auch wirklich wenig wodurch sie hätte aufgeregt werden können, aber die Zeit ist da, wo die Politik wieder aus dem Schlamm erweckt werden sollte.

Es sind nur noch wenige Wochen bis zur allgemeinen Wahl, wann die Freimänner von Pennsylvania aufgefördert werden, durch ihre Stimmen zu entscheiden, welche Partei in unserem Staate regieren soll—ob der schlaffe Zustand der Geschäfte fortzudauern oder ob dieselben wieder belebt werden sollen—ob die reichen mineral-Verges Pennsylvania wieder von fleischigen Händen bearbeitet oder ganz verschlossen werden sollen. Die Entscheidung dieser Fragen wird mehr oder weniger von dem Ausgange der nächsten Wahl abhängen. Ein Blick auf das Innere unserer letzten Gesetzgebung und ein Blick auf die Verhandlungen des gegenwärtigen Congresses werden den Freimännern von Pennsylvania besser sagen was sie thun müssen, um dem Uebel abzuwehren, als irgend etwas sonst. Die nächste Wahl ist der richtige Zeitpunkt, wo der erste Schritt dazu geschehen sollte, den alten Schlamm-Staat wieder in seine gebührende Lage zu bringen und wir wollen hoffen, daß unsere Freunde die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Durch ein in der letzten Sitzung unserer Gesetzgebung passirtes Gesetz ist dem Volke das Recht oder die Gewalt verliehen, bei der nächsten allgem. Wahl, außer den sonst gewöhnlich wählbaren Beamten, auch einen Staats-Auditor und General-Landmesser, einen deputationen Staats-Anwalt für jedes County, und einen County-Landmesser zu erwählen. Dies ist wie es in einem republikanischen Lande sein sollte, wo die größte Gewalt nur dem Volke gehört; aber die Klugheit fordert nun auch vom Volke, daß es die ihm verliehene Gewalt gehörig benutze und Männer für diese Aemter wähle, von denen man voraus weiß, daß sie ehrlich u. sähig sind dieselben zu bedienen. Nur auf die Art kann der Nutzen daraus entstehen, welchen die Gesetzgebung bei der Passirung dieses Gesetzes im Auge hatte.

Es sollte nun das Streben der Whigs sein, bei der nächsten Wahl wenigstens die Staatsämter mit den Männern zu besetzen welche die Convention dazu ernannt hat. Die Whigs von Pennsylvania haben während den letzten 10 Jahren bei vier verschiedenen Wahlen bewiesen, daß ihre Zahl groß genug ist den Staat zu gewinnen, und wenn sie diesmal wieder einen erneuten Versuch machen, so wird der Sieg nicht fehlen. Laßt es uns nur probieren; die Wahl ist wichtiger wie mancher denkt, es lohnt sich daher wohl der Mühe, Anstrengungen zu machen, um sie zu gewinnen.

Ein Mißgriff.—Der „Centre-Berichter“ scheint gefallen an der Antiquitäten-Sammlung zu finden, deren wir vor einigen Wochen erwähnten, denn er gibt sich Mühe dieselbe zu vermehren, begehrt dabei aber den Fehler, daß er für den Zweck in die unrechte Partei greift. Der Bericht wird doch wohl wissen, daß seine hiesigen politischen Freunde nur eine Sammlung von demokratischen Antiquitäten haben wollten.—Wenn es den Whigs einmal einfällt eine ähnliche Sammlung zu veranstalten, und die Hülf des Berichters dazu gebrauchen, werden wir ihm zeitig Nachricht davon geben.

Harmonie.—Die Junkers und Barnburners, beiläufig die beiden Factionen der Veskosofos-Partei in New York, haben seit der Wahl in 1848 schon mehrere Trauungen gefeiert, dem ungeachtet sind sie jetzt wieder von einander getrennt wie früher und werden auch bleiben.

Unter der harmonischen Demokratie von New York ist ebenfalls ein Streitpunkt entstanden, der, wenn er eine Theilung der Partei bewirken sollte, dieselbe wahrscheinlich in die weiße und farbige Faction theilen würde. Es scheint daß die Regier vor einiger Zeit eine Bittschrift ausgemacht hatten, die Gesetzgebung ersuchend das Wort „Weiß“ aus unserer Staats-Constitution zu streichen, und einige prominente Demoskraten werden behaupten, daß sie jene Bittschrift unterschrieben hätten. Die „Gazette“ und die „Bucks County Press“ sanken sich schon einige Wochen über diesen Gegenstand, während der „Aeth.“ nichts sagt, wahrscheinlich in der Meinung, daß dieses Nichtsagen am besten für die Partei ist. Die Gazette vertheidigt die Angeklagten und die Press thut ihr Bestes, die Beschuldigung zu behaupten. Wunder wer von beiden gewinnt. Freund Seg mag sich in Acht nehmen, wenn der Cornel sein unsichtbares Regiment ausrücken läßt.

Die Wahrheit kommt heraus.—Seit dem Tode des Präsidenten Taylor haben wir noch keine Veskosofos-Zeitung gesehen, worin derselbe nicht wegen seiner seltenen Tugenden gelobt wird—doch mußte kein dieser Blätter etwas Gutes v. ihm, seit dem Beginn des Wahlkampfes in '48 bis zu seinem Tode. Wenn man nun annehmen will daß sie jetzt die Wahrheit sagen, was haben sie denn früher gethan? Schade daß der Präsident erst sterben mußte, bis jene Zeitungen die Wahrheit sagen konnten. Die Leute sollten sich dies merken.

Sturm u. Regen.—Von Richmond, Va. wird berichtet, daß dort ein furchtbares Regenschauer am vorletzten Montage viel Schaden anrichtete. Der Regen dauerte nur etwa eine Stunde, war aber so stark, daß er die Flüsse 10 bis 15 Fuß hoch anschwellte und dadurch eine Ueberschwemmung verursachte. Fünf Personen, 1 Weiber und 4 Kinder, wurden von der Fluth mit fortgerissen und ertranken.

Lyncherei.—Zu Culpepper, in Virginien, bildete sich am vorletzten Mittwoch ein Mob von etwa 200 Personen, der sich nach dem Gefängnisse begab, den Eberiff überwältigte und sich eines freien Negers, Namens Grayson, bemächtigte, der schon zweimal der Ermordung eines weißen Mannes, Namens David W. Miller, überführt war, aber sich jedesmal ein neues Verhör verschafft hatte. Der Mob schlepp-

te ihn nach einem nahen Walde und hängten ihn an einen nach zwei Bäume gelegten Fensriegel bis er todt war.

Sonderbares Naturereigniß am See Superior.—Das Lake Superior Journal berichtet ein fremdartiges Naturereigniß, welches am two Heartflusse, 70 Meilen oberhalb der Saut, bemerkt wurde, am 18. Juni. Eine schwache Aufregung des Wassers im See Superior war bemerkbar und gleich darauf stieg das Land aus dem Wasser und bildete eine Insel, etwa 150 Fuß im Umfange und 6 Fuß hoch. Der Strand stieg ebenfalls etwa 12 Fuß und mit einem Sandbühl ähnlich. Das Wasser war nur etwa 5 Fuß tief, wo sich die Insel bildete, und kurz vorher war ein Boot über die Stelle passiert. Wenige Minuten vom Strande drückte sich der Boden ein, zu derselben Zeit wo sich das Wasser ausbaute. Kein Geräusch war bemerkbar. Eine Partie Indianer, welche in der Nähe der Lager hatte, erschrak und machte sich aus dem Staube.

Von Californien.—Ankunft Des Dampfschiffes Crescent City von Chagres Dampf.—Die Crescent City langte am Montage den 22. Juli in N. York an und brachte \$200,000 in den Händen von Passagieren. Der Dampfer Columbus langte am 6. in Panama an und war am 18. Juni mit 150 Passagieren und \$180,000 in Goldstaub an Fracht, u. mit den Posten von San Francisco abgegangen. Während der der Abfahrt des Columbus vier vorhergehenden drei Tage waren 1553 Passagiere in San Francisco angelangt. Die \$180,000 Fracht wurden in Chagres gelassen, um die Ankunft der Eberose abzuwarten. Das Dampfboot Westpoint langte am 4. Juli zu Panama an und sollte am 15. nach San Francisco abgehen.

Eine große Feuersbrunst.—Der San Francisco Herald vom 18. Juni gibt eine Beschreibung der am 14. dort stattgehabten Feuersbrunst, welche zum dritten Male in wenig mehr als 3 Stunden wenigstens zwei Drittheile des reichlichen Stadttheiles verzehrte.

Ueber dreihundert Häuser brannten nieder u. mehr als für 3 Millionen Eigenthum wurde vernichtet. Das Feuer war in einem zum Sacramento Hause gehörigen Seitengebäude entstanden, fing etwa vor 8 Uhr an und verzehrte, durch einen starken Wind begünstigt, in kurzer Zeit trotz der angestrengtesten Bemühungen Alles in seinem Bereiche. Unter denen welche von Verlust betroffen wurden, finden wir folgende deutsche Namen: Adelsdorf und Neufahrt; Dr. Kabe und Co.; Rosenbaum und Tittman; Co.; Kramer und Baumbach; Jacobi und Co.; W. A. Blumenthal; Adelsdorfer und Schwarz.

Es ist einer Correspondenz der Alta Californica aus Stockton, vom 12. Juni, zufolge, wiederum in der Nähe von Tuolumne ein Kampf zwischen den Indianern und Weißen vorgefallen, in welchem 2 Indianer getödtet, die beiden Führer, Namens Savage und Rose, tödtlich verwundet und mehrere andere auf beiden Seiten verwundet wurden.

Am 7. wurden auf der Ebene am Nordwesten von der Wood-Creek, gegen 2 1/2 Meilen nördlich von Sonora, neue Goldgruben entdeckt, welche außerordentlich reich u. ausgedehnt sein sollen. Das Lager liegt sehr tief, aber jedes Loth, das gegraben worden war, hatte guten Gewinn gebracht. Freie Presse.

Partei-Wuth.—Wie wurde in dieser Union der Parteigeist höher auf die Spitze getrieben, die Regierung rüchichtslofer kritisiert, befehdet und angefeindet, als bei der Wahl und während der Verwaltung des nun verewigten Präsidenten Taylor. Was er und sein Cabinet auch thun mochte, Nichts war der Gegenpartei recht, während sich durch die Sclavenfrage in Bezug auf Californien und Mexico ein Vulkan im Innern der Union bildete, der immer härter zu siedeln, zu kochen, und zu explodiren und mit seiner Explosion unsern Vereinigten Staaten empfindliche Wunden und Nisse zu schlagen drohete.

Völlig mit dieser Lage der Dinge vertraut und sich seiner verantwortlichen Stellung klar bewußt, hörte er auf keine nördliche und auf keine südliche Partei, sondern allein auf die Constitution, seinen Eid und seine Pflicht. Vom Norden zu einer Erholungsreise und einem Besuche wiederholt und dringend eingeladen, dankte er für diese Ehre und Anhänglichkeit, blieb aber auf seinem Posten, wo das Interesse der Union seine Gegenwart erheischte. Von seinen Gegnern rathlos angegriffen, im Congress reichlichen Händstreich zu einem Kampfe um Leben und Tod der Sclaverie und der Union, stand er geräuschlos, aber fest wie ein Fels da, als der würdige Präsident einer großen Nation, als der Vater seines Landes, als der Held, welcher nie vor einem drohenden Feinde wich.

Die feindlichen Kugeln der Indianer und Mexikaner verschonten ihn auf dem Schlachtfeld, um ihn der Cholera im friedlichen „Weißes Haus“ zu Washington zum Opfer fallen zu lassen.

Wohlan! seine mühselige Laufbahn, reich an schweren Diensten und großen Verdiensten für sein Vaterland, ist geschlossen und die Geschickte führt uns sein Lebensbild nur noch als Muster zur Nachahmung zurück. Laßt uns denn, gleich ihm, übertriebenen Parteigeist meiden, die Constitution, das Vaterland und sein gemeinverständliches Interesse fest im Auge behalten, bei aller festen Ueberzeugung von unsern Grundgesetzen doch gegenseitige Tuldung üben und gleichsam am Grabe des „zweiten Washingtons“ vom Congress fordern, daß er durch eine für alle Staaten gleich gerechte Schlichtung der vorliegenden Streitfragen den Vulkan erstickt und die Union rette!—P. Staatszeitung.

Ueberwältigendes Unglück.—Von Albany, N. York, wird unterm 9ten Juli gemeldet, daß in der vorhergehenden Woche ein Herr Knor, von Bristol, Ottawa, Canada, an Bord eines Dampfboots auf dem Rideau Canal gesödtet wurde. Frau Knor, als sie vernahm, daß Personen auf dem Wege seien die Leiche ihres Gatten nach Hause zu bringen, reiste ihnen entgegen und nahm ihr jüngstes Kind mit

sich. Sie ließ sechs Kinder zurück, um Acht auf das Haus zu geben. Unglücklicherweise geriet das Haus in ihrer Abwesenheit in Brand und sämtliche sechs Kinder kamen in den Flammen um. Aus einer Familie von neun Personen sind also bloß die Mutter und ihr kleines Kind noch bei Leben.

Ein Vorkall bei President Taylor.—Die Handlungen und Reden, welche die Schlussreden von dem Leben des Generals Taylor bezeichneten, werden ohne Zweifel zusammengefaßt und in dem Gedächtniß seiner Anbänger aufbewahrt werden. Folgende Anekdote wird von ihm erzählt, und es mag dieselbe richtig berichtet sein oder nicht, so ist sie jedenfalls sehr charakteristisch. Eine New-York Zeitung erzählt:

„Vor nur wenigen Tagen, als eine Delegation ihm ihre Aufwartung machte, um ihm Vorstellungen zu machen, gegen seinen liberalen Standpunkt in Betreff der Sclavenfrage, und von einer Trennung der Union zu reden, als eine unausbleibliche Folge der Zulassung von Californien als einen freien Staat, sprach er folgende merkwürdigen Worte aus: „Meine Herren, (sagte der President) wenn jemals die Fahne der Trennung innerhalb diesen Vereinigten Staaten entfaltet werden sollte, während ich den Präsidentenstuhl inne habe, werde ich die Sternen und Streifen neben ihr aufpflanzen und dieselben mit meiner eigenen Hand nie verflagen, wenn auch nicht eine einzige Seele südlich von Mexico und Dixons Linie mir zur Hälfte kommen sollte.“

In der Nähe von Brunswick am obern Mississippi, farb vor einigen Tagen eine Matrone von 74 Jahren, Namens Sebra, welche ein Testament gemacht, und darin bestimmt hatte, daß nicht nur ihr 16 Sclaven frei, sondern daß sie auch Erben ihres Vermögens und Landes sein sollten. Jedoch war die Bedingung beigefügt, daß sie das Land nicht verkaufen, sondern selbst bebauen müßten. Es war dies eine alte Frau, welche gewiß im Segensreichen Ansehen der 16 freigewordenen Sclaven noch die Mittel anwies ein bei Arbeit sorgenfreies Leben zu führen.

Ein Urtheil in London über die Deutschen in Amerika.—Die Gesellschaft der Freunde unglücklicher Fremden in London hielt am 8ten Mai eine große Versammlung, wogu alle auswärtigen Befandten eingeladen wurden. Doch nur der amerikanische, Hr. Lawrence, erschien. Hr. Lawrence hielt eine lange ausgezeichnete Rede, die mit folgenden Worten schloß:

„Ich kann wohl sagen, daß ich mich herzlich freuen repräsentanten aller Nationen der Erde hier versammelt zu finden. Ich empfinde diese Freude um so mehr, da ich auch Vertreter der großen und mächtigen deutschen Nation hier sehe, deren Etämme über die ganze Erde verbreitet sind. In meinem Vaterlande, den Vereinigten Staaten, ist die deutsche Bevölkerung eine zahlreich, und die deutschen Bürger gehören zu den Besten des Landes. Wir haben deutsche Festungen, deutsche Schulen, deutschen Einfluß in Politik und es freut mich zu sagen, daß dieser Einfluß nur für Ordnung und Freiheit in die Waagschale fällt. [Allgemeiner Beifall.] Die deutsche Bevölkerung der Union beschäftigt sich meistens mit Ackerbau. Sie wohnt meist auf dem Lande, bebaut den Boden und sein anderer Volkstand hat es im Ackerbau so weit gebracht als sie.“

Donnerstag Beifall folgte diesen Worten.

Ein seltsamer Fremdling.—Vor einiger Zeit machte sich ein schöner Hirsch das Vergnügen, die guten Leute der Stadt Bangor, durch seine wunderbaren Capriolen in das höchste Erstaunen zu versetzen. Er kam in vollem Rennen nach der Stadt, galoppirte durch die Straßen, setzte über Bäume und Gärten, dann durch ein Fenster in einen Grocery's Etohr, von da durch eine prachvolle 75 Thaler Glashür in einen Kaufladen, zertrümmerte eine Kftrallampe und einen Glaskasten, von da in einen fashionablen Etohr, wo er in einer 100 Thaler Spiegel sein eigenes Bild erblickte, was ihn, wie es scheint, so erköste, daß er den Spiegel mit einem mächtigen Sprunge in tausend Stücke zerstückelte. Dieses letzte Wagniß überließ ihn etwas ab, aber noch gebrach er zwei Fenster ehe er erlegt werden konnte, und mit Haut und Fleisch die Unkosten seines Trip's nach Bangor, die sich auf etwa \$400 belaufen, bezahlen mußte.

Pottsville, 25. Juli.—Gewaltsamer Einbruch.—In der vorigen Donnerstag Nacht erbrachen James Kane, Daniel Dougherty, James Cole und James Dorton, und ungefähr 20 andere lose Gesellen, ohne Zweifel zu den Schuylkill-Bängern oder einer andern nichtewürdigen Bande gehörend, das Wohnhaus des Hrn. James Adams in oder nahe bei Port Carbon, auf eine gewaltsame Art, und misbandelten Adams, welcher zur Zeit krank im Bette lag, und seine Frau, auf die verschiedenste Weise. Sie schlugen nebstdem alles Hausgeräth in Stücke und raubten aus einer Kiste 10 Thaler Geld, mit welchem sie sich aus dem Staube machten. Dorton, Kane u. Cole wurden am Samstag ergriffen und am Montage verhört, worauf die beiden erlitten in Ermangelung der Birschaft ins Gefängnis wanderten. Cole stellte Birschaft, Dougherty ist noch nicht eingezungen und die Uebriegen sind unbekannt.

Michael Sands, der schon mehrmals so geschickte Art aus dem Drwigsburger Gefängnis entflohen, geriet am Samstag mittags mit einem gewissen Peter D. Streite und versetzte seinem Gevater Messerlich über das linke Auge, was das Weite suchte. Er wurde jedoch gefangen, verhört und einwilligen im Gefängnis eingesperrt, am Sonntag Morg. Bogel bereits wieder entflohen.

James Hochell und George zwei alte Bögel, waren am Samstag im Bierhause von James waltchätigkeiten begriffen, und mußten nach dem Drwigsburg wandern. In der vorletzten W